

Die Kapuziner galten beim Volk als treue Helfer der Armen, Bedrängten und Kranken, die mit den Betroffenen Freud und Leid teilten. Hatte ein Bürger Unglück im Stall, dann rief er einen Kapuziner, der die Räume aussegnete. 1754 wütete in Weier eine große Viehseuche, bei der die Mönche manchem Geschädigten halfen, worauf sie von der Gemeinde zum Dank Lebensmittel erhielten. Vor allem in den verschiedenen Kriegswirren und -unruhen zeigten sich die Kapuziner als Helfer in der Not. Dafür gibt es gerade in Offenburg typische Beispiele. Im Dreißigjährigen Krieg hatte die Stadt durch wiederholte Belagerungen viel zu leiden. Obwohl die Kapuziner selbst von Almosen lebten, teilten sie diese mit den Bedürftigen. Wir können dies vor allem im Jahre 1645 beobachten, in dem umherziehende Truppen die gesamte Ernte vernichtet hatten<sup>18</sup>.



*Der Innenhof des ehemaligen Kapuzinerklosters.*

*Aufn.: Stadtbauamt Offenburg*

Vor allem während der Schreckenstage der Zerstörung Offenburgs durch französische Truppen im September 1689 leisteten die Kapuziner große Hilfe. Der Herzog von Duras war der Leiter der militärischen Operation gegen Offenburg. Die Kapuziner baten ihn, er möge die Stadt nicht verbrennen. Doch er machte auf Bitten des Kapuzinerguardians von Straßburg nur das eine Zugeständnis, das Kapuzinerkloster zu verschonen<sup>19</sup>. Dabei mag auch eine Rolle gespielt haben, daß die Kapuziner Beichtväter des französischen Königs Ludwigs XIV. waren und die französischen Mitbrüder des Ordens wahrscheinlich die Bitten der Offenburger Patres unterstützten. So blieb das Klo-